

einem monumentalen, zweigeschossigen Hallenbau gegenüber. Die Semantik der Architektur erschließt sich aus der axialsymmetrischen, hierarchisierten Anordnung der Räume, die in der Basilika ihren baulichen Höhepunkt findet.

Abschließend kommt der Verf. auf die eingangs gestellte Frage zurück, welche militärischen Strukturen des Garnisonsortes für die nachfolgende zivile Siedlung *Lopodunum* prägend gewesen sind (S. 135–136). In der Forschung ist die Nähe des Forum-Basilika-Komplexes zum Planschema gleichzeitiger militärischer Stabsgebäude wiederholt herausgestellt worden. Zu Recht geht der Verf. von einer wechselseitigen Bezugnahme zwischen Militär- und Zivilarchitektur aus. Zugleich hebt er hervor, dass die große Eingangshalle des Forum-Basilika-Komplexes von Ladenburg sehr wahrscheinlich direkt auf militärische Vorbilder zurückgehe (S. 135). Derartige Eingangshallen sind nicht nur für Stabsgebäude von Legionslagern, sondern auch von Auxiliarkastellen belegt. Möglicherweise wurden Planung und Ausführung des zivilen Zentrums von *Lopodunum* unter maßgeblicher Beteiligung von Spezialisten des römischen Militärs koordiniert.

An diese Überlegungen möchte der Rez., über die engere Konzeption des Bandes hinaus, anknüpfen. Für die Errichtung des Forum-Basilika-Komplexes von Ladenburg brauchte man große Mengen an Bauholz, gebranntem Kalk, Bruch- und Werksteinen sowie Dachziegeln. Grundlegend waren daher Kenntnisse in der Holzgewinnung und -bearbeitung, in der Erschließung von Steinbrüchen und im Betrieb großer Kalk- und Ziegelöfen. Darüber hinaus waren Erfahrungen im Transportwesen, in der Vermessung und der Leitung von Großbaustellen unerlässlich. Das nötige Fachwissen besaß die römische Armee. Eine Untersuchung der verwendeten Steinmaterialien am Forum-Basilika-Komplex einerseits und eine naturwissenschaftlich-petrographische Analyse der römischen Steinbrüche im näheren und weiteren Umfeld andererseits könnten der Frage nachgehen, ob das römische Heer beim Bau des zivilen Zentrums von *Lopodunum* logistische Unterstützung leistete, denn nicht selten wurden Steinbrüche militärisch erschlossen und unterhalten.

Insgesamt stellt der Band *Lopodunum V* einen wichtigen Forschungsbeitrag zur urbanen Erschließung der obergermanischen Limesregion dar. Gleichfalls überzeugend ist die Analyse der nachantiken Funde und Befunde von B. Päßgen, K. Schurr, M. Straßburger und R. Werthmann (S. 147–162). So wurde in der Basilika ein frühmittelalterlicher Ofen entdeckt, der sehr wahrscheinlich der Metallverarbeitung diente. Aufgrund archäomagnetischer Analysen liegt eine Datierung in das ausgehende 1. Jahrtausend vor. Die Nutzung von aufgelassenen römischen Großbauten durch mittelalterliche Produktionsbetriebe ist ein weit verbreitetes, überregionales Phänomen. Der vorgelegte Band präsentiert sich somit als kohärente Rekonstruktion der römischen und zum Teil auch frühmittelalterlichen Stadtmitte von Ladenburg.

D-50667 Köln
Roncalliplatz 4
E-Mail: alfred.schaefer@stadt-koeln.de

Alfred Schäfer
Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln /
Archäologische Bodendenkmalpflege

JULIAN HILL / PETER ROWSOME, Roman London and the Walbrook Stream Crossing. Excavations at 1 Poultry and Vicinity, City of London. Museum of London Archaeology Monograph 37. MOLA, London 2011. 2 Bde. £ 57,-. ISBN 978-1-907586-04-0. 597 Seiten, 410 Abbildungen und 55 Tabellen und eine CD-ROM mit 6 Katalogen, 15 Abbildungen und 100 Tabellen.

In den Jahren 1994–96 untersuchte das Museum of London im Rahmen einer Rettungsgrabung einen rund 1600 m² großen Ausschnitt der einstigen Hauptstadt der Provinz Britannia. Die Fläche befindet sich am Übergang der wichtigsten Ost-West-Verbindung innerhalb des römischen *Londi-*

nium über den Lauf des Walbrook, einem nördlichen Zufluss der Themse. Der moderne Straßename Poultry im Bankenviertel der City gab der Ausgrabungsstelle ihren Namen. Dank der topographischen Lage nahe dem Zentrum der einstigen antiken Ansiedlung waren wichtige Rückschlüsse auf die Frühgeschichte Londons möglich. Gleichzeitig erweiterten die großteils in Feuchtbodenerhaltung angetroffenen Funde und Architekturelemente unsere Kenntnis zum römischen Holzbau bzw. zur Sachkultur erheblich.

Nach zahlreichen Vorberichten zu herausragenden Einzelfunden und Befunden werden mit der zweibändigen Publikation nun die Ergebnisse der Untersuchungen gesamthaft vorgestellt. Mit der Gesamtvorlage waren neben den beiden Autoren noch mehr als zwei Dutzend Wissenschaftler verschiedenster Spezialdisziplinen befasst. Der erste Band behandelt die Grabungsfläche Poultry 1 im Kontext mit weiteren ausgewählten römischen Fundstellen aus dem Herzen Londons. Schon in den Ausführungen des ersten Kapitels und ebenso z. B. in den zahlreichen farbigen Fotos der angetroffenen Befunde erahnt man die technischen Probleme einer stratigraphischen Ausgrabung in einer modernen Großstadt. Dennoch ist die Befundbeschreibung von den jüngsten bis zu den ältesten Siedlungsspuren aus Sicht des Rez. lückenlos und vorbildlich. Es ist so zunächst das Verdienst der auf der Fläche tätigen Kräfte, dass in der Publikation die Fülle der Befunde aller wichtigen Bauphasen und -strukturen in Plänen und Abbildungen mustergültig wiedergegeben werden kann. Mit einem in der Befundlage begründeten Schwerpunkt auf dem späten ersten und dem beginnenden zweiten Jahrhundert folgt in Band 2 zunächst die Darstellung der über rund dreihundert Jahre nachvollziehbaren Entwicklung dieses Stadtquartiers zwischen 47/48 n. Chr. und dem 4. Jahrhundert, bevor anschließend die wichtigsten Fundgattungen bzw. die naturwissenschaftlichen Ergebnisse vorgestellt werden. Zusammenfassungen auf Französisch und Deutsch, ein Literaturverzeichnis und dankenswerterweise auch ein ausführliches Register beschließen den Band.

Band 1 umfasst acht Kapitel. Die Einführung enthält neben der Forschungsgeschichte und Hinweisen auf Gliederung und Handhabung des Werkes eine knappe Darstellung der Befunde aus Poultry 1 und sieben Plätzen der näheren Umgebung, in denen in den vergangenen Jahrzehnten (1985–96) modern untersuchte archäologische Aufschlüsse möglich waren. Dieser in die Befundbeschreibungen integrierte Vergleich des vorgestellten Siedlungsausschnitts mit anderen Grabungsergebnissen ist richtig und wichtig, um zu vermeiden, dass evtl. lokale Entwicklungen und Ereignisse in Poultry 1 überinterpretiert werden. Für die Auswahl der sieben Referenzplätze wählte man ein Areal von nur 300 m in Ost-West und 200 m in Süd-Nord Richtung. Die in Poultry 1 untersuchte Fläche befindet sich in etwa in deren Zentrum. Dieser Vorstellung der Befundlage folgen sieben Kapitel, die in chronologischer Reihenfolge die nachweisbaren Bauphasen dieses „Vorstadtareals“ westlich des einstigen Zentrums von *Londinium* vorstellen: „Pre-Roman topography of the study area (period 1)“, „Settlement and development up to the Boudican fire and its aftermath, c AD 45–65 (period 2)“, „Post-Boudican recovery and Flavian expansion, c AD 65–95 (period 3)“, „Trajanic-Hadrianic development, c AD 95–125 (period 4)“, „Rebuilding after the Hadrianic fire, c AD 125–220 (period 5)“, „Continued development in a mature city, c AD 220 to the late 4th century AD (period 6)“ und schließlich „Late 4th-century AD decline and sub-Roman abandonment (period 7)“. Kern der Darstellungen bleibt jeweils die Behandlung der Befunde von Poultry 1, vergleichbare Befunde aus den benachbarten Ausgrabungsstätten folgen am Ende der Ausführungen zu jeder Bauperiode. Neben den klaren und doch detailliert wiedergegebenen Übersichtsplänen erfreut man sich als Leser an der ebenfalls in das jeweilige Kapitel integrierten Darstellung und Ansprache zuweisbarer Funde. Metallfunde und für die Auswertung wichtige Einzelstücke werden dabei komfortabel im Maßstab 1:1 abgebildet, die Keramik leider etwas uneinheitlich im Maßstab 1:2 oder 1:4.

Band 2 stellt zunächst in den ebenfalls chronologisch geordneten Kapiteln 9 bis 12: „The middle Walbrook valley and the foundation of Roman London“, „Londinium’s western suburb: develop-

ment in the mid 1st century AD“, „Aspects of Roman London in the later 1st and early 2nd centuries AD“ und „Roman occupation after c AD 125“ die Ergebnisse der Ausgrabung von Poultry 1 in deren jeweiligen topographischen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext. Wie die individuell gehaltenen Überschriften schon anzeigen, folgt der Aufbau der einzelnen Kapitel keinem festen Schema, sondern nach der allgemeinen Vorstellung relevanter Strukturen und Funde werden je nach Qualität der Grabungsergebnisse verschiedene thematische Schwerpunkte gesetzt. So stehen in Kapitel 9 über die Gründung des römischen London die Befunde zum Ausbau der römischen Ost-West-Straße, dem mutmaßlichen *decumanus maximus*, im Vordergrund, während Kapitel 10 auf generelle Aspekte der Entwicklung dieser Vorstadt *Londiniums* eingeht. Ab dem Jahr 53 n. Chr. setzt die massive Besiedlung des Areals ein. Hausformen und Kleinfunde zeigen bereits in dieser Frühphase einen starken Romanisierungsgrad der ersten Bewohner an, unter denen Händler und Handwerker eine wichtige Rolle spielten. Innerhalb des ergrabenen Siedlungsausschnitts mündet eine Seitenstraße von Norden her in die Hauptverkehrsader aus der Stadt hinaus in Richtung Westen und schafft so einen lokalen Verkehrsknoten, der in den späteren Phasen weiter ausgebaut wird. Die straßenseitigen Grundstücksbereiche tragen bereits eine geschlossene Bebauung in Form rechteckiger, durchaus individuell zugeschnittener Holz- bzw. Fachwerkbauten. Die rückwärtigen Grundstücksareale nehmen Gewerbeeinrichtungen oder offene Flächen ein. Das mit gut 50 Seiten längste Kapitel 11 behandelt zunächst solche Befunde, die mit dem Aufbau nach der vollständigen Zerstörung aller Gebäude im Boudica-Aufstand 60 / 61 n. Chr. in Zusammenhang zu bringen sind. Möglicherweise bestand hier auf der Westseite des Walbrook für wenige Jahre auch eine militärische Befestigung, bevor das Areal in flavischer Zeit zunächst zögerlich, dann nach knapp einem Jahrzehnt wieder intensiv besiedelt wurde. Künstlich angelegte Terrassen schaffen Raum für ausgedehnte Baulichkeiten entlang der Straßenzüge. In dem nun dichter bebauten Quartier dominieren weiterhin Handwerksbetriebe und Ladenlokale. So weisen beispielsweise rund 1000 Bruchstücke von Mühlsteinen aus Eifeler Basaltlava auf eine nahe zum Grabungsgelände gelegene Mühle hin, ferner lassen sich beispielsweise ein Gasthaus und ein Warenlager oder das Ladenlokal eines Geschirrhändlers nachweisen. Vermutlich aufgrund der Nähe zum Fluss scheint das Areal eine Vielzahl von Betrieben anzuziehen, die auf die Nutzung von Wasser angewiesen waren. Ohne dass im Einzelnen konkrete Aussagen über den Zweck der Einrichtungen möglich sind, zeigen zahlreiche Befunde wie Kanalleitungen oder hölzerne Becken die Speicherung oder Verteilung von Oberflächenwasser bzw. dessen Ableitung in die Themse an. Wenigstens ein, eher mehrere Schadensfeuer zerstören das Quartier in hadrianischer Zeit. Einher mit der Neubesiedlung nach 60 n. Chr. geht intensive Landgewinnung am Walbrook durch das künstliche Aufplanieren des Uferbereichs z. T. mit von Abfällen durchsetztem Erdreich, ein teils individuell, teils im größeren Stil planmäßig gesteuerter Vorgang, der sich auch in der Folgezeit wiederholt. In diesem Zusammenhang behandelt Angela Wardle in Kapitel 11.5 „Finds from the Walbrook deposits“ eine lange diskutierte Frage der römischen Archäologie Londons: die Mündung des Walbrook in die Themse lieferte schon seit den Anfängen des wissenschaftlichen Interesses umfangreiches Fundmaterial, darunter eine Vielzahl funktionsfähiger Gegenstände aus Bronze und Eisen. Unklar blieb, woher dieses teilweise sehr qualitätvolle Fundmaterial stammt und warum es innerhalb des Londoner Stadtgebietes ausgerechnet hier gehäuft zu finden ist. Seit mehreren Jahrzehnten diskutiert wurden daher sowohl rituelle Deponierungen wie zufällige Verluste oder natürliche Ablagerungsprozesse am Flussufer. Die systematische Untersuchung einer größeren Fläche in unmittelbarer Nachbarschaft zu den belegten Fundorten versprach hierzu nähere Erkenntnisse. Die Grabungsergebnisse von Poultry 1 zeigen nun keine Hinweise auf intentionelle Deponierungen und belegen eine eher lokale Herkunft des in den Auffüllungen am Flussufer eingelagerten Materials. Doch auch aus rein materialkundlicher Sicht bleibt die bemerkenswert reiche Auswahl an Schmuck, Hygieneartikeln, Münzen und natürlich auch organischen Funden wie Lederschuh, Bekleidungsresten oder Mobiliar aus den Befunden bedeutsam. Der bekannteste Einzelfund ist sicherlich die Schreibtafel mit der Kaufurkunde für Fortunata, ein Sklavenmädchen, zum Preis von 600 Denaren.

Kapitel 12 hat schließlich die weitere Entwicklung des Quartiers in nachhadrianischer Zeit zum Thema, in der sich die rasante Bautätigkeit verlangsamt (im Vergleich mit anderen Plätzen in London zeigt sich das selbe Phänomen), Parzellen zusammengelegt werden und schließlich einzelne steinerne Stadthäuser mit reicher Ausstattung mit Mosaiken oder Wandmalereien nachzuweisen sind. Holzhäuser bleiben jedoch auch weiterhin im Quartier nachweisbar. Insgesamt sind die Funde und Befunde aus der Spätzeit des 3. und 4. Jahrhunderts weniger spektakulär und entsprechen dem Bild, das auch von andernorts bekannt ist. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts werden Straßen und Abwasserkanäle nicht mehr gepflegt, Besiedlungsspuren reichen jedoch noch bis an das Ende des 4. Jahrhunderts, bevor der Vorort eventuell abrupt aufgegeben wird. Es scheint sich ein Rückzug der Bevölkerung in östlich angrenzende Gebiete des ehemaligen Stadtgebietes abzuzeichnen, da sich in weiten Teilen des Stadtgebietes – auch am Walbrook – weiterhin Begräbnisstätten finden. Die Frage, ob London über das Ende des 4. Jahrhunderts hinaus kontinuierlich besiedelt blieb, lässt sich auch mit den vorgelegten Befunden aus Poultry 1 allein nicht beantworten. Unter der Überschrift „The character of the post-Boudican settlement“ finden sich in Kapitel 13 Zusammenfassungen verschiedener Autoren zum Fundmaterial, wie Metall, Textilien, Holz, Keramik usw., eingebettet in Auswertungen zu den daraus erschließbaren Aktivitäten, also Handwerk und Handel, Religion, Ernährung oder Gesundheit und Hygiene. Wie bei vergleichbaren Fundplätzen ist jedoch anhand der Funde nur in Ausnahmen nachzuweisen – etwa mit dem erwähnten Ladenlokal des Geschirrhändlers –, dass das entsprechende Gewerbe auch tatsächlich im Bereich des aufgedeckten Siedlungsausschnitts ausgeübt wurde. Aufgrund der herausragenden Befunde und Funde sowie der daraus resultierenden Aussagemöglichkeiten hat das Werk in Kapitel 14 „Domestic buildings and other structures of timber“ einen wichtigen thematischen Schwerpunkt. Die großteils in situ aufgefundenen hölzernen Bauelemente erlaubten Aussagen zum verwendeten Maßsystem (basierend wohl auf dem *pes Monetalis*) sowie der Konstruktion der Wände und Böden oder der Türen und Fenster der Häuser. Anhand der Bearbeitungsspuren ließen sich ebenso Erkenntnisse zur Holzbearbeitung gewinnen. Dankenswerterweise illustrieren jeweils Schaubilder die nachgewiesenen Techniken. Das Kapitel endet mit einem Beitrag zu den sich über die römerzeitliche Waldbewirtschaftung ergebenden Erkenntnissen.

Sehr lesenswert und auch demjenigen empfohlen, der keine unmittelbaren Bezüge zum Thema hat, ist die Zusammenfassung in Kapitel 15 „Conclusions – the development of Roman London“. Spätestens an dieser Stelle sei auf die zahlreichen Rekonstruktionen hingewiesen, die beide Bände des Werkes in Form von Photos und Zeichnungen durchziehen. Zum Teil wurden hier die anhand der Originalbefunde im Maßstab 1:1 nachgebauten Installationen der 2000/2001 im Museum of London gezeigten Ausstellung „High Street Londinium“ verwendet. Aber auch die detailliert ausgeführten und (konstruktions-)technisch qualitätvollen Zeichnungen fassen jeweils auf einen Blick den zuvor anhand der Grabungsergebnisse beschriebenen Befund zusammen. Im Auswertungskapitel münden diese Darstellungen schließlich in insgesamt drei Überblicksdarstellungen des Quartiers Poultry 1 um das Jahr 60 n. Chr., das Jahr 100 n. Chr. und die Zeit um 300 n. Chr. Die zahlreichen Zwischenüberschriften des insgesamt nur 14 Seiten umfassenden Kapitels, von denen hier willkürlich einige herausgegriffen werden, geben bereits die Ergebnisse der verschiedenen Auswertungen in knappster Form wieder: „London as a civilian planned settlement“, ... „Rapid expansion before the Boudican revolt“ ... „Population size“ ... „High-status extensions to timber buildings“ ... „Contraction and building in the 4th century AD“ ... Insgesamt gelingt an dieser Stelle eine knappe Diskussion des aktuellen Forschungsstandes zum römerzeitlichen London und eine Darstellung zur Stadtentwicklung in der Provinz Britannien.

Die letzten 112 Seiten des Werkes in Kapitel 16 „Specialist appendices“ behandeln nach gängiger Systematik das während der Grabungen geborgene römische Baumaterial, die Kleinfunde, wie Keramik, Glas, Münzen, Metall und Holz, aber auch botanische Reste, Tierknochen, Leder, Insekten-

reste u. a. Diesbezügliche Katalogangaben bzw. Auswertungstabellen finden sich z. T. auch auf der beiliegenden CD, die ebenfalls für jede größere Struktur bzw. Bauphase eine Tabelle der datierbaren Befunde enthält. Die Antwort auf die schwierige Frage, welche Informationen gedruckt werden sollen und für welche man den Leser auf ein weiteres Medium verweisen soll, ist aus Sicht des Rezensenten gelungen. Die Ausführungen in den beiden Bänden sind in jedem Fall auch für den gewissenhaften Leser ausreichend, um der Argumentation der Autoren zu folgen.

D-73728 Esslingen
Berliner Straße 12
E-Mail: andreas.thiel@rps.bwl.de

Andreas Thiel
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege, Referat 84.2

SANDRA AMMANN / PETER-ANDREW SCHWARZ, *Eine Taberna in Augusta Raurica. Ein Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum in Insula 5 / 9*. Ergebnisse der Grabungen 1965–1967 und 2002. Mit Beiträgen von Elisabeth Marti-Grädel, Marlu Kühn und Marlies Klee, Philippe Rentzel, Angela Schlumbaum und Elisabeth Schmid †. Forschungen in Augst, Band 46. Verlag Museum Augusta Raurica, Augst 2011. CHF 120,-. ISBN 978-3-7151-0046-3. 483 Seiten, 365 Abbildungen, 27 Tabellen und 2 Beilagen.

Den meisten Besuchern von Augusta Raurica dürfte die nach ihrer Auffindung *in situ* konservierte Taberna mit ihrem vollständig erhaltenen Backofen gut bekannt sein. Der nach Abschluss der Grabungen im Juli 1967 errichtete Schutzbau nahe des szenischen Theaters bildete die erste derartige Maßnahme innerhalb des Archäologischen Parks. Auffindung und Ausgrabung des aufgrund seiner herausragenden Erhaltung zu Recht als „Kleinod“ bezeichneten Befundes fielen noch in eine Epoche, als die Vielzahl baubedingter Rettungsgrabungen die Kapazitäten der Archäologen und Denkmalpfleger vor Ort auf das Äußerste forderte. Dies führte dazu, dass eine systematische Auswertung der Grabungsergebnisse mehr als eine Generation lang zurückgestellt werden musste. Welches wissenschaftliche Potenzial die im Laufe der Zeit immer mehr zur „Altgrabung“ werdenden Untersuchungen der Jahre 1965–1967 bargen, ließen wichtige Vorberichte und zahlreiche „Zitate“ erkennen – nicht zuletzt in den durch die Augster Kollegen mustergültig bearbeiteten Vorlagen der einzelnen Fundgattungen aus der Colonia. Andernorts erschöpft sich die wissenschaftliche Darstellung häufig in solchen Teilpublikationen, und eine vollständige Auswertung unter Einbeziehung auch der zunächst eher unwesentlich erscheinenden Ausgrabungsergebnisse wird ganz aufgegeben. Im Fall der Taberna blieben Bearbeitung und Vorlage aller Funde und Befunde jedoch unverzichtbar, handelte es sich hierbei doch um einen zu Recht als „Pompeji-Befund“ bezeichneten archäologischen Glücksfall: Das Gebäude fiel in den Jahren 260 / 270 n. Chr. einem Brand zum Opfer, und die Versturz- und Schuttchichten überdauerten bis zu ihrer Ausgrabung unberührt im Boden. Neben dem vollständigen Mobiliar, darunter Bronzestatuetten aus einem Hausheiligtum, fanden sich auch zahlreiche Waffen, die seitens der Forschung lange Zeit als Hinweis auf einen Militärposten interpretiert worden waren. Vielleicht am bedeutendsten, in jedem Fall jedoch erklärungsbedürftig, war die mit über 1000 Gefäßen ungewöhnlich reichhaltige Keramikausstattung des eher kleinen Gebäudes.

In der „Einleitung“ besprechen die beiden Verf. zunächst die untersuchte Fläche innerhalb des römischen Stadtperimeters: Das Grabungsareal liegt innerhalb eines bislang nur bruchstückhaft untersuchten Quartiers zwischen den Insulae 5 und 9 im Westen bzw. Osten und dem späteren Theater im Süden. Aufgrund der Topographie und daraus resultierender (städte-) baulicher Besonderheiten ist die Zählung als eigenständige „Insula 5 / 9“ sicher gerechtfertigt: Wie der Befund der Taberna zeigt, orientierten sich die an einer Terrassenkante des „Kastelen“-Plateaus stehenden Häuser nach